Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

53. Jahrgang. № 135. Sonntag, 16. Mai 1909.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2.10 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3.10 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

August Förster

Flügel
Pianinos
Harmoniums

Fabrikate ersten Ranges.
August Förster
Königl. Hofpianofortefabrik
Filiale: Dresden-A., Central-Theater-Passage.

Für eilige Leser.

Der König begibt sich morgen nachmittag zu mehrtägigem Jagdaufenthalt nach Sibyllenort.

Die Große Aquarell-Ausstellung Dresden 1909 ist heute vormittag in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg eröffnet worden.

Am heutigen letzten Ziehungstage der Völkerschlachtdenkmal-Lotterie fiel die Prämie von 75 000 Mark mit einem Gewinn von 5 Mark auf Nr. 174 440.

Die Abreise des deutschen Kaiserpaares aus Wien erfolgte heute nachmittag 3 Uhr.

Der Reichstag nahm das Viehseuchengesetz in zweiter Lesung an.

Fürst Bülow hat der „Köln. Ztg." zufolge auch in Zukunft nicht die Absicht, mittels eines konservativ-klerikalen Bündnisses auf die Durchführung der Reichsfinanzreform hinzuarbeiten.

Der Seniorenkonvent des Reichstages hat in seiner heutigen Sitzung vereinbart, daß das Plenum am Dienstag oder Mittwoch in die Pfingstferien gehen soll.

Die Berliner Morgenblätter bezeichnen als Nachfolger Dr. Paasches im Vorsitze der Finanzkommission des Reichstages den Konservativen Freiherrn v. Richthofen.

Das deutsche Kaiserpaar in Wien.

Besuch der Kapuzinergruft.

Wien. Das deutsche Kaiserpaar besuchte heute früh 8½ Uhr die Kapuzinergruft, wo sie an den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf Blumenkränze mit weißseidenen Bandschleifen, welche die Initialen W. und A. V. trugen, niederlegten und ein kurzes Gebet verrichteten. Nach einem Aufenthalte von wenigen Minuten verließ das Kaiserpaar die Gruft und kehrte unter den jubelnden Zurufen des Publikums in die Hofburg zurück.

Empfänge und Besuche

Wien. Kaiser Wilhelm empfing heute vormittag den Minister des Aeußeren, Freiherrn v. Aehrenthal, der sodann eine Stunde lang mit dem deutschen Botschafter von Tschirschky konferierte. Die Kaiserin fuhr mit der Erzherzogin Maria Annunziata in den Prater, besichtigte die Kaiserin Elisabeth-Gedächtniskapelle und die Kronprinz Rudolf-Brücke und begab sich hierauf in das österreichische Museum für Kunst und Industrie, wo sich inzwischen Kaiser Wilhelm eingefunden hatte. Die Majestäten besichtigten hier eingehend die Erzherzog Karl-Ausstellung. Der Kaiser fuhr sodann bei der deutschen Botschaft vor. Dem Kaiserpaar wurden überall vom Publikum begeisterte Huldigungen dargebracht.

Um 1½ Uhr mittags fand im Marmorsaale der Hofburg ein Dejeuner statt, woran außer den Majestäten die Erzherzöge und Erzherzoginnen mit Gefolge teilnahmen.

Die Abreise.

Wien. (Priv.-Tel.) Das deutsche Kaiserpaar wird erst nachmittags 3 Uhr aus Wien abreisen. Es begibt sich von hier nach Wiesbaden.

Preßstimmen zu den gestrigen Toasten.

Wien. Die Blätter besprechen die gestrigen Toaste und heben einstimmig hervor, daß deren Hauptintendenz eine imposante Manifestation des Friedens und der Festigkeit des Dreibundes ist. Das „Fremdenbl." schreibt: „Eine Kundgebung eindringlichster Art sind die Trinksprüche, die zwischen den beiden Monarchen gewechselt wurden, eine Manifestation des Willens zum Frieden, wie sie die Geschichte selten noch zu verzeichnen hatte. Die innigste Freundschaft der beiden Monarchen ergänzt das Bündnis der beiden Staaten. Die imposante Manifestation des Friedens, deren Schauplatz heute die Wiener Hofburg war, wird wohl überall die Tendenzen des Dreibundes in wahrem Lichte erscheinen lassen. Wohl selten haben die Herrscher mächtiger Staaten, die sich ihrer Kraft wohl bewußt sind, ein solches Bekenntnis ihrer Friedfertigkeit an den Tag gelegt. Vor aller Welt ward heute durch diese Kundgebung der ungeschwächte Fortbestand der Tripelallianz kundgetan, vor aller Welt gleichzeitig die konservative, Frieden wollende Tendenz des mitteleuropäischen Bundes dargelegt. Deshalb erscheint der Besuch des Deutschen Kaisers als ein Ereignis von ebenso weittragender wie erfreulicher Bedeutung; denn aus den Reden, die heute zwischen den beiden Monarchen gewechselt wurden, wird abermals Europa die Wahrheit verkündet: Der Dreibund ist der Friede." — Die „Neue Freie Presse" führt aus: „Kaiser Wilhelm ist kein Fremder in Wien. Er hat dies heute in der Hofburg gesagt, und das herzliche Wort wird von den Wienern bestätigt werden. Das Deutsche Reich und der Deutsche Kaiser sind uns Lebensgefährten und Schicksalsgefährten geworden. Auch heute haben beide Kaiser ihrer Friedensliebe Ausdruck gegeben. Auch nach dem großen Erfolge, den die Verbündeten errungen haben, bleibt die Friedensliebe die Seele des Bündnisses." — Das „Neue Wiener Tagblatt" hebt hervor; „Die Wiener und Oesterreicher haben es nie so sehr wie in den letzten Monaten empfunden, daß Kaiser Wilhelm mit seinem Gefühl zu Oesterreich-Ungarn steht." — „Die Zeit" betont, daß die Vorgänge der letzten Monate das Band zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland wirklich unzerreißbar gemacht haben.

Neueste Drahtmeldungen vom 15. Mai.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Reichstag nahm heute das Viehseuchengesetz in zweiter Lesung an. Zu § 2, der von der Durchführung der Bekämpfungsmaßregeln handelt, lag ein Antrag der Freisinnigen vor, wonach die getroffenen Anordnungen unverzüglich dem Reichstage zur Kenntnis zu bringen sind. Der Antrag wurde abgelehnt.

Aus dem Seniorenkonvent des Reichstages.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Seniorenkonvent hat heute vereinbart, daß das Plenum am Dienstag oder Mittwoch, den 18. oder 19. d. Mts., in die Pfingstferien gehen soll. Der Seniorenkonvent wird auf Grund einmütigen Beschlusses an die verbündeten Regierungen das Ersuchen richten, die Ersatzsteuern so bald als nur irgend möglich einzubringen, und man nimmt an, daß, da dies vor Pfingsten wohl kaum geschehen werde, das Plenum unmittelbar nach Pfingsten wieder zusammentritt, um die erste Lesung der Ersatzsteuern zu erledigen und dann sich wieder bis zur Erledigung der Arbeiten der Finanzkommission zu vertagen. Es ist sehr zweifelhaft, ob die Finanzkommission ihre zweite Lesung überhaupt beginnen kann, ehe sie über die Ersatzsteuern verhandelt hat. So hängt z. B. die Stellung einer Anzahl Kommissionsmitglieder zur Tabaksteuer davon ab, ob und durch welche Steuern ein etwaiger Ausfall gegenüber dem von der Regierung veranschlagten Betrage gedeckt werden kann. Der Finanzkommission, die am Dienstag ihren neuen Vorsitzenden wählen wird, wird volle Handlungsfreiheit gegeben. Es wäre möglich, daß die neuen Steuern in Form von Vorschlägen an die Kommission gehen und dann von dieser als Initiativanträge an das Plenum gegeben werden. Aber auch in diesem Falle müssen im Plenum drei Lesungen stattfinden. Bei der Fahrkartensteuer ist es deshalb nicht erforderlich, weil eine Vorlage hierüber schon in der Finanzreformvorlage der Regierung enthalten ist und es sich bei dem Entwurf nur um eine Abänderung handelt. Es wurde im Seniorenkonvent mitgeteilt, daß der Reichskanzler den dringenden Wunsch hat, die Finanzreform noch im Laufe des Sommers zu erledigen. Am Dienstag tritt der Seniorenkonvent noch einmal zusammen.

Fürst Bülow und die Reichsfinanzreform.

Köln. In einem Berliner Telegramm wird der „Köln. Ztg." von einer Seite, die die Ansichten des Fürsten Bülow zu kennen in der Lage ist, erklärt, alles, was in der Kommission geschehen sei, könne einen maßgebenden Einfluß auf die Entschließungen des Fürsten in keiner Weise ausüben. Erst wenn die Beschlüsse des Reichstages vorliegen, würde der Reichskanzler zu erwägen haben, welche Stellung er ihnen gegenüber einzunehmen hat. Es wird auf das bestimmteste in Abrede gestellt, daß der Reichskanzler mit dem Zentrum wegen Bildung einer neuen Mehrheit verhandelt habe, und es wird hinzugefügt, daß der Kanzler auch in Zukunft nicht die Absicht habe, mittels eines konservativ-klerikalen Bündnisses auf die Durchsetzung des Reformprogramms hinzuarbeiten.

Uebungsfahrt des Deutschen Freiwilligen Automobilkorps.

Berlin. (Priv.-Tel.) Am Montag beginnt hier unter Leitung des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg und des Großen Generalstabes die diesjährige Uebungsfahrt des Deutschen Freiwilligen Automobilkorps, für die vom Chef des Generalstabes die Aufgaben gestellt sind. Sämtliche Wagen der Teilnehmer werden von Generalstabsoffizieren begleitet. Die Uebungsfahrt endet am 18. d. M. in Posen, wo sich am 19. früh die Preisfahrt um den vom Kaiser gestifteten Wanderpreis anschließt, die am selben Tage abends in Berlin endet. Auch bei dieser Fahrt fungiert für jeden Wagen ein Offizier des Generalstabes als Unparteiischer.

Zum Ausstand der französischen Postbeamten.

Paris. Im heutigen Ministerrat wird der Wortlaut des Gesetzentwurfes über das Beamtenstatut festgesetzt werden, das, dem Vernehmen nach, aus zwei Teilen besteht. Der erste Teil betrifft die Stellung der einzelnen Beamten, der zweite Teil die Vereinigungen der Staatsbeamten. Die Bürgschaften und Einschränkungen der Rechte und Pflichten sind in dem Entwurfe möglichst genau bestimmt.

Paris. In parlamentarischen Kreisen wird erzählt, daß der nationalistische Deputierte Pugliesi Conti unter Hinweis auf die Vorgänge in der gestrigen Kammersitzung am Montag eine Resolution einbringen wolle, nach der die Kammer im Bewußtsein ihrer Ohnmacht die Regierung auffordert, dem Präsidenten der Republik den Antrag auf Auflösung der Kammer zu unterbreiten. Es handelt sich natürlich nur um eine Demonstration der Nationalisten.

Paris. Der Verwaltungsausschuß des Eisenbahnersyndikats hat für Montag eine Versammlung der Gruppe des Seinedepartements einberufen, die über ihr Verhalten gegenüber dem Poststreik beraten wird.

Pilsener!
Bürgerl. Brauhaus Pilsen

Kunst und Wissenschaft.

Pauline Ulrich.

Ein seltenes Fest kann Pauline Ulrich am 20. Mai begehen, die fünfzigste Wiederkehr des Jahres, in dem sie für das Königliche Schauspielhaus in Dresden verpflichtet wurde.

Die Menschen sind sehr leicht geneigt, Verdienst Glück zu nennen, selbstverständlich ist es nicht lediglich das Verdienst des einzelnen, in vorgeschrittenem Lebensalter den schweren Pflichten eines nervenkostenden Berufs wie in der Blüte der Jahre nachkommen zu können, aber in solchen Persönlichkeiten pflegt ein starkes Verantwortlichkeitsgefühl gegen die Umgebung und sich selbst entwickelt zu sein. Der Besitz eines solchen Verantwortlichkeitsgefühls setzt viele persönliche Opfer voraus; ein Maßhalten zur rechten Zeit, ein weises Erkennen und Erwägen seiner Kräfte und eine in selbstgesteckten Bahnen festgelegte Lebensführung.

In Pauline Ulrich, die in bezug auf ihre Kunst heute ein Beispiel treuer Pflichterfüllung ist, war etwas Leuchtendes, eine stille Klarheit, wenn man will, ein Goethischer Zug; — vielleicht liegt darin das Geheimnis der langen Dauer ihrer erfolgreichen künstlerischen Betätigung. Ebensowenig wie sie sich jemals ganz in den Dingen verlor, ebensowenig hat sie sich mit Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten abgegeben, sie blieb sich immer ihrer Persönlichkeit bewußt. Das Dresdner Publikum hat es ihr stets dankbar vergolten, daß sie ihr Leben und ihre Kunst, allen auswärtigen Verlockungen zum Trotz, nur Dresden geweiht hat. Pauline Ulrich hat denn auch ohne Ermüdung und Nachlassen dem alten Ruhm des Dresdner Schauspiels, der, von Tieck gepflegt, in weimarischer Tradition gegründet lag, neuen Ruhm hinzugefügt. Sie gehörte zu den Führenden des ehedem so berühmten Ensembles, dessen in sich festgeschlossene Taten die Bewunderung aller Kunstfreunde hervorriefen und noch heute in der Erinnerung alte Dresdner Theaterfreunde erregen und begeistern, und immer ist es Pauline Ulrich, die damals im Glanze ihrer vollerblühten Schönheit, in der bestrickenden Anmut ihres Wesens, ihrer unnachahmlichen Plauderkunst, der die Beherrschung des klassischen Stils ebenbürtig war, in erster Linie bezaubernd und hinreißend wirkte. Das Licht, das ehedem von ihr ausging, strahlt auch heute noch.

Der Werdegang Pauline Ulrichs weist keine großen Komplikationen auf. Ihre Bahn war von Anfang an eine aufsteigende, die schweren Kämpfe, die die Heroinen Wolter, Wahlmann, Frank und viele andere kämpfen mußten, um zum Ziel zu gelangen, sind ihr erspart geblieben. Pauline Ulrichs Elternhaus — die Künstlerin ist am 19. März 1835 in Berlin geboren — war gleichsam von einer künstlerischen Atmosphäre erfüllt. Ihr Vater war der Königl. Preuß. Kammermusikus Albert Ulrich. Weil aber die Eltern die mannigfachen Gefahren der Theaterlaufbahn sehr wohl kannten, widersetzten sie sich mit ziemlicher Hartnäckigkeit dem Wunsch der heranblühenden, kunstbegeisterten Tochter. Wie man aus der Biographie unserer Jubilarin in Eisenbergers Theaterlexikon erfährt, konnten die Eltern auf die Dauer den Bitten doch nicht widerstehen. Auguste Crelinger, die gefeierte Tragödin des Berliner Königl. Schauspielhauses, prüfte die junge Kunstnovize, erkannte das ungewöhnliche Talent und übernahm selbst die Ausbildung. Ihre ersten theatralischen Versuche haben die Berliner Liebhaber-Bühnen „Urania" und „Concordia" erlebt, hier hat sie als „Gretchen", „Jungfrau von Orleans" und damals schon in einer ihrer glänzendsten Mädchengestalten als „Donna Diana" die erste Anerkennung geerntet. Ihrem jungen Tatendrang konnte die Beschäftigung, die ihr als Volontärin des Berliner Schauspielhauses zuerteilt wurde, natürlich nicht genügen. Auf der Bühne des Stettiner Stadttheaters erwarb sie sich während einer Saison die nötige Routine, um dann 1856 dem Ruf an das Hoftheater in Hannover für jugendliche und sentimentale Rollen Folge zu leisten. Aber neben der genialen Marie Seebach war für die Ungeduldige nicht die Entwicklung möglich, die sie ersehnte. Sie fand wohl viel Anerkennung in Rollen des bürgerlichen Schau- und Lustspiels, aber das große klassische Gebiet, das sie mit der Seele suchte, blieb ihr verschlossen. Eine der hervorragendsten Charakterspielerinnen, die die deutsche Bühne besessen hat, Minona Frieb-Blumauer, empfahl die junge Kollegin an das Dresdner Hoftheater, dessen Leitung ihr auch einen Gastspielantrag machte. Als „Gretchen" debütierte sie, dann folgten „Donna Diana", die „Königin von 16 Jahren" und die Betty im „Weiberfeind". Sie bewegte sich in dem trefflichen Ensemble, mit Sternen wie Franziska Berg und Marie Bayer-Bürck, mit Emil Devrient, Bogumil Dawison, als sei sie darin aufgewachsen. Das Engagement wurde sofort als vollzogen erklärt, und am 20. Mai 1859 betrat Pauline Ulrich als Königl. Sächs. Hofschauspielerin zum erstenmal die Bühne. Sie gab die Donna Diana, eine Rolle, in der sie den ganzen Zauber ihres Wesens voll entfalten konnte.

Die Konstellation war damals insofern günstig für sie, als die wundervolle Marie Bayer-Bürck sich in Heroinenrollen schwereren Kalibers ein neues Feld eroberte. So erreichte Pauline ohne erbitterte Fehden ihr heiß ersehntes Ziel. Sie war die „Luise", „Thekla", „Leonore", „Maria Stuart", „Emilia Galotti", „Beatrice", „Rutland", „Philippine Welser" der Dresdner Hofbühne. Der reifenden Künstlerin fielen dann später die „Iphigenie", „Eboli", „Sappho", „Medea", „Lady Macbeth", „Lea", „Gräfin Terzky" zu. Ihre Uebergänge vollzogen sich leise, sie gab, wie es eine ernsthafte Künstlerin und kluge Frau verstehen muß, auf und gewann. Sie mußte gewinnen, denn ihre Kunst hing nicht von dem Goldschaum der ersten Jugend ab, sie war unveräußerlicher Bestandteil ihres ganzen Wesens. Was ihr vor fünfzig Jahren eigen gewesen sein muß, besitzt sie auch heute noch unverändert, die Kunst, sich in den von ihr darzustellenden Charakter völlig hineinzuleben, mit dem Dichter das Bühnenwerk zu schaffen, und wenn es eine Dichtung voll Kraft und Saft war, um so besser für beide Teile. Eine besonders glänzende Seite ihrer Darstellungskunst, vielleicht die glänzendste, entfaltete sie in der Gestaltung dämonischer, von jagender, rascher Leidenschaft erfüllter Frauengestalten, wie sie von Lessings Marwood in „Miß Sarah Sampson" angefangen bis zu einer Gräfin Zicka in Sardous „Dora" auf einer Linie stehen. Ihrer Orsina, Lady Milford und namentlich der wundervoll durchgearbeiteten Pompadour in Brachvogels „Narciß", ihrer Herzogin Marlborough hat die Generation von heute mit Enthusiasmus zugejubelt. Und eine Ueberraschung seltener Art war es, als sie im Schmucke weißer Haare ihre große Gemeinde als Herzogin in Paillerons „Die Welt, in der man sich langweilt" entzückte, und mit dieser fein, graziös und gütig gespielten Frauengestalt den neuen Rollen-

SLUB
Wir führen Wissen.